

vision konkret

DAS MAGAZIN VON VISION RHEINTAL

JUBILÄUMSAUSGABE · OKTOBER 2017

„Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.“
Henry Ford (1863 – 1947)



Elf Jahre Leitbild „Vision Rheintal“: Was bleibt? Was kommt?

Vision Rheintal entstand aus der Erkenntnis, dass es gemeinsame Anstrengungen über die Gemeindegrenzen hinweg braucht, um die anstehenden raumplanerischen Probleme im Rheintal zu lösen. Das war vor mehr als zehn Jahren. Zwischen damals und heute liegen ein Leitbildprozess, arbeitsintensive Jahre und ein Prozess zur Neuausrichtung von Vision Rheintal. In dieser Jubiläumsausgabe werfen wir einen Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft. Was bleibt? Was kommt?

Inhaltsangabe

- 06 – 09 **Elf Jahre Leitbild „Vision Rheintal“ – Was bleibt?**
Wir lassen die letzten Jahre Revue passieren.

Auf den Seiten 10 bis 22 werden die im Leitbildprozess festgelegten
Schwerpunktthemen reflektiert und Projekte dazu vorgestellt:

- 10 – 11 **Schwerpunktthema 1 – Gemeindekooperationen**
- 12 – 13 **Schwerpunktthema 2 – Freiraum und Landschaft**
- 14 – 17 **Schwerpunktthema 3 – Siedlung und Mobilität**
- 18 – 19 **Schwerpunktthema 4 – Wirtschaftsstandorte**
- 20 – 21 **Rheintal in Zahlen**
- 22 **Schwerpunktthema 5 – Soziokulturelle Entwicklung**

- 23 **Gemeinsames Agglomerationsprogramm für ein lebenswertes Rheintal**
Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat sich gut entwickelt.
Seit Juli 2017 arbeiten zehn Vorarlberger und zwölf Schweizer Rhein-anlieger-
Gemeinden in einem Agglomerationsprogramm zusammen.

- 24 – 26 **Metamorphose einer Idee – Was kommt nach Vision Rheintal?**
Vision Rheintal ist nicht zu Ende, sie wandelt sich und tritt in eine nächste
Phase der Umsetzung. Das neue Modell der Zusammenarbeit setzt auf eine
Stärkung der Regionen und eine aktive Rolle des Landes.

↳ Editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Sie halten heute die letzte Ausgabe von „Vision Konkret“ in den Händen. Nach mehr als zehn Jahren Vision Rheintal ist es Zeit, den nächsten Schritt zu tun. Die Zusammenarbeit von Gemeinden und Land in der gemeindeübergreifenden Raumplanung erhält eine neue, verbindlichere Form.

Zeit, Bilanz zu ziehen. Was wurde erreicht? Was nicht? Was bleibt? Das vorliegende Heft ist keine Jubelbroschüre, sondern eine Auseinandersetzung mit Vision Rheintal und den 2006 im Leitbild gesteckten Zielen. Auf den folgenden Seiten lassen wir die Jahre Revue passieren. Wir stellen den Leitsätzen aus dem Leitbild Erreichtes und Nichterreichtes gegenüber. Zum Schluss blicken wir auf den derzeit diskutierten Vorschlag, wie die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit zukünftig gestaltet sein soll, damit die Ziele des Leitbilds konkret umgesetzt werden können.

Kooperationen passieren nicht von selbst, es sind lange Prozesse des Aushandelns, des Wahrnehmens der gegenseitigen Positionen und des Sich-Findens. Für jede einzelne Kooperation braucht es Menschen mit Überzeugung, Einsatzbereitschaft, Ausdauer und Kompromissfähigkeit, die sich darum kümmern und die das Gemeinsame vor das Trennende stellen.

Deswegen meine ich, bei aller Kritik an Vision Rheintal, dass die Bilanz sich sehen lassen kann. Doch urteilen Sie selbst!

Sabina Danczul, Projektleiterin



Wichtige Ereignisse



01.10.03
Präsentation Befragung
„Entwicklungsprozess Vision Rheintal“



04.05.04
Regierungsbeschluss Projekt
„Vision Rheintal“



24.05.04
Einrichtung eines eigenen
Rheintalbüros



08.02.05
1. Rheintalkonferenz:
Start Vision Rheintal



08.11.05
2. Rheintalkonferenz:
Grundprinzipien Vision Rheintal



09.05.06
3. Rheintalkonferenz:
Beschluss Leitbild, Leitsätze



29.06.06
Präsentation
Dokumentation Leitbild



12.09.06
Grundsatzbeschluss zu Vision Rheintal
durch das Land Vorarlberg



07.02.07
Erste Ausgabe von
„Vision konkret“ erscheint



22.11.07
6. Rheintalkonferenz:
Regionaler Kontrakt Rheintal



04.12.07
Hauptpreis beim ÖGUT-Umweltpreis in der Kategorie „Partizipation für Nachhaltigkeit – Innovation und kommunale Projekte“ an Vision Rheintal



27.05.08
7. Rheintalkonferenz: Beschluss konkreter Planungen zu „Regionalen Betriebsgebieten“



06.11.08
Anerkennungspreis 2008 des Instituts für Föderalismus an Vision Rheintal



08.01.09
8. Rheintalkonferenz: Beschluss Handlungsempfehlungen zu „Pflege und Betreuung älterer Menschen“ und zu „Siedlung und Mobilität im Rheintal“



21.02.11
Präsentation „Grenzüberschreitende Rheintalkarten“ Vorarlberger und St. Galler Rheintal



15.03.11
Erstes grenzüberschreitendes Treffen der Vorarlberger Bürgermeister und St. Galler Gemeindepräsidenten



14.06.12
Internationales Rheintalforum: Präsentation der Broschüre „10 Denkanstöße für eine enkeltaugliche Quartiersentwicklung“



06.11.12
Vision Rheintal wird weitergeführt



26.06.13
11. Rheintalkonferenz: Vereinbarung „Gemeinnütziger Wohnbau“



04.05.14
Zehn Jahre Projekt Vision Rheintal



Herbst 2015
Kick-Off „Zukunftsbild Vision Rheintal 2016+“
Kick-Off „Grünzone.Wert.Ausgleich“



17.11.16
Vereinsgründung „Agglomeration Rheintal“



11.05.17
Kick-Off „Agglomerationsprogramm 4. Generation“



06.06.17
Präsentation Schlussbericht „Grünzone.Wert.Ausgleich“



21.06.17
Präsentation Vorschlag zum Nachfolgemodell Vision Rheintal



24.10.17
12. Rheintalkonferenz:
zur Nachfolge Vision Rheintal



Elf Jahre Leitbild „Vision Rheintal“ – Was bleibt?

Vision Rheintal entstand aus der Erkenntnis, dass es gemeinsame Anstrengungen über die Gemeindegrenzen hinweg braucht, um die anstehenden raumplanerischen Probleme im Rheintal zu lösen. Das war vor mehr als zehn Jahren. Zwischen damals und heute liegen ein Leitbildprozess, arbeitsintensive Jahre und ein Prozess zur Neuausrichtung von Vision Rheintal. Was bleibt? Was kommt? Doch der Reihe nach.

Das Vorarlberger Rheintal hat in den vergangenen 50 Jahren einen massiven Wandel erlebt. Aus voneinander getrennten Dörfern und „Städtle“ ist ein fast geschlossenes Siedlungsband geworden. Nutzungs-, Raumsprüche und Mobilität der Bewohner wachsen stetig, die Fläche kann das nicht. Grund genug, die Region in ihrer Gesamtheit zu betrachten und raumplanerische Herausforderungen gemeinsam und gemeindeübergreifend anzupacken: Vom Jahr 2002 an befasste sich eine Steuerungsgruppe mit dem Projekt „Visionen für das Rheintal“. Im Jahr 2004 war es dann so weit. Die Landesregierung beschloss das Projekt „Vision Rheintal“ mit dem Ziel, für das Vorarlberger Rheintal ein räumliches Entwicklungsleitbild zu erstellen.



Phase 1 – Leitbild und Pionierphase 2004 bis 2007

Von Anfang an sollte das Projekt „Vision Rheintal“ von der Bevölkerung mitgetragen werden. In einem offenen Beteiligungsprozess wurde über zwei Jahre ein Leitbild zu sechs Sachthemen entwickelt. Vier davon sind klassische Raumplanungsthemen: Siedlung und Mobilität, Freiraum und Landschaft, Wirtschaftsstandort sowie Einrichtungen des Gemeinbedarfs. Diese werden umrahmt von zwei übergeordneten Themenfeldern: Regionale Kooperation und Soziokulturelle Entwicklung. Nach dem gelungenen Leitbildprozess sollte Vision Rheintal als gemeinsames Projekt von Land und Gemeinden fortgesetzt werden. Mit der Rheintalkonferenz wurde ein Gremium geschaffen, in dem Land und Gemeinden an einem Tisch sitzen und auf Augenhöhe diskutieren – so etwas hatte es bis dahin nicht gegeben. Ein Meilenstein der ersten Phase war der Rheintalkontrakt 2007, in dem sich alle Beteiligten zu Vision Rheintal und den Kernthemen des Leitbildes bekannten.

Leitbild 2004 bis 2006

Leitbild „Vision Rheintal 2006“ – Dokumentation Rheintalkontrakt 2007



Phase 2 – Vertiefung der Schwerpunktthemen 2007 bis 2010

In den folgenden Jahren wurden die Schwerpunktthemen aus dem Leitbild vertieft. Workshops, Expertengesprächen und Studien bildeten die Grundlage für konkrete Handlungsempfehlungen. Mit „Jugend und Integration“ behandelte Vision Rheintal ein Thema außerhalb der klassischen Raumplanung. Hier zeigten sich klar die Grenzen des Projektes und man konzentrierte sich danach wieder auf die Regionalplanung.

Die Rheintalgespräche starteten 2009 als ein Format, das Fachleute und Bevölkerung zur Auseinandersetzung mit der Zukunft des Rheintals einlud.

Gemeindekooperationen 2008 bis 2010

Studien: „Gemeindekooperation in der Kinderbetreuung“ 2009

Handlungsempfehlungen: „Betreuung und Pflege älterer Menschen“ 2009

Regionale Betriebsgebiete 2008 bis 2010

Studien: „Maßnahmen zur Verbesserung der Verfügbarkeit von Bauland“ 2008

„Institutionen und Maßnahmen zur Entwicklung von Betriebsgebieten“ 2008

„Abschätzung des Bedarfs an Betriebsgebieten im Vorarlberger Rheintal bis 2030“ 2009

Vertragsraumordnung im Raumplanungsgesetz 2011

Siedlung und Mobilität 2009 bis 2011

Berichte: „Verdichtung im Bahnhofsumfeld: Beispiele aus der Schweiz“ 2009, „Entwicklungspotenziale der Bahnhöfe im Vorarlberger Rheintal“ 2011

Infrastrukturbeirat zur Bahnhofsinitiative ÖBB



„Wieso eine Vision?, meinten die einen, als es mit Vision Rheintal 2004 losging. Wir bräuchten vielmehr konkrete Aussagen. Alles viel zu wenig visionär, meinten wiederum andere. Wir bräuchten eine langfristige Perspektive zu den wirklich großen Themen von heute. Das Ergebnis der Arbeiten war 2006 ein Leitbild für das Rheintal, das diesen Spagat zu bewältigen hatte. Die Reihe ‚Vision konkret‘ machte seit 2007 die Umsetzung und den Diskurs dazu, bewusst in der Verbindung zweier – scheinbar – widersprechender Begriffe, sichtbar.“

Sibylla Zech, Univ. Prof. Dipl. Ing. Technische Universität Wien, ehemalige Projektleiterin Vision Rheintal 2004 bis 2006



Phase 3 – Die Umsetzung von 2011 bis 2016

Vertiefende Studien und konkrete Projekte prägten die vergleichsweise „stille“ und öffentlich weniger präsente Umsetzungsphase von 2011 an.

Zunächst stand das facettenreiche Thema Siedlung im Fokus. 2013 beschlossen Land und Gemeinden ein Sieben-Punkte-Programm zur flächendeckenden Verteilung des gemeinnützigen Wohnbaus im Rheintal. Parallel wurden die zukünftigen regionalen Betriebsgebiete Rheintal Nord, Mitte und Süd, gemeinsam mit den betroffenen Gemeinden, geplant.

Von 2015 an befasste sich das Projekt „Grünzone.Wert.Ausgleich“ mit der Frage, wie Flächen kompensiert werden können, die für die Schaffung von Betriebsgebieten aus der Landesgrünzone herausgenommen werden.

Nicht immer werden konkrete Ergebnisse als solche wahrgenommen oder Vision Rheintal zugeschrieben, da die Umsetzung auf der Ebene der Gemeinden bzw. des Landes erfolgt. So ist der neue Autobahnanschluss Rheintal Mitte/L45 in Dornbirn ein Resultat aus dem Projekt Rheintal Mitte.

<p>Quartier der Zukunft 2010 bis 2012</p> <p>Broschüre: „10 Denkanstöße für eine enkeltaugliche Quartiersentwicklung“</p>	<p>Gemeinnütziger Wohnbau von 2012 an</p> <p>Vereinbarung gemeinnütziger Wohnbau 2013 Wohnungsbedarfsprognose 2014 Wohnungsvergaberichtlinie 2015 Sozialraumanalyse Bregenz 2016</p>	<p>Verdichtung nach innen von 2013 an</p> <p>Studie: „Blick in die Gemeinden“ 2014</p>
--	---	---

Regionale Betriebsgebiete:			
<p>Rheintal Mitte 2006 bis 2010</p> <p>Rahmenplan</p>	<p>Rheintal Süd Start 2010</p> <p>Zielkatalog und Rahmenplan (nicht beschlossen)</p>	<p>Rheintal Nord 2012 bis 2014</p> <p>Rahmenplan</p>	<p>Grünzone.Wert.Ausgleich 2015 bis 2017</p> <p>Lösungsmodell zur quantitativen und qualitativen Kompensation für die Herausnahme von Flächen aus der Landesgrünzone für die Schaffung von Betriebsgebieten</p>



Phase 4 – Reflexion und Neuorientierung von 2015 bis 2017

Vision Rheintal war bis Ende 2016 befristet. Deshalb starteten Land und Gemeinden im Herbst 2015 einen Prozess zur Evaluierung und Neuorientierung der gemeindeübergreifenden Raumplanung im Rheintal. Im Juni 2017 legte die interdisziplinäre Arbeitsgruppe dazu ein weiterführendes Modell der Zusammenarbeit vor, das nun im Herbst in einem breiten Diskussionsprozess mit den Gemeinden gemeinsam erörtert und schließlich auf der Rheintalkonferenz beschlossen werden soll. Das ursprüngliche Leitbild gilt unverändert, für die Zeit nach Vision Rheintal werden aus dem Leitbild sowie den umfassenden geleisteten Grundlagenarbeiten jene Themen definiert, die es vorrangig zu bearbeiten gilt.

→ Die angeführten Dokumente stehen auf unserer Homepage www.vision-rheintal.at zum Download bereit.



„Vision Rheintal hat durch die regionale Diskussion und die gemeindeübergreifende Bearbeitung zentraler Themen wichtige Meilensteine gesetzt. Nicht nur, dass dabei in vielen Fällen Neuland betreten wurde, es konnten zugleich auch Spuren in die Zukunft gelegt werden. Selbst wenn es noch Rückschritte geben sollte: Die Entwicklung, die mit Vision Rheintal gestartet wurde, ist nicht aufzuhalten, und die Richtung ist klar.“

Martin Assmann, Leitung Stadtentwicklung Dornbirn, ehemaliger Projektleiter Vision Rheintal 2006 bis 2014



Schwerpunktthema 1

Gemeindekooperationen



- Leitsätze Fachteam Gemeindekooperation (Leitbildprozess 2006):**
- Für die interkommunale Zusammenarbeit bestehen institutionalisierte Orte der Auseinandersetzung und des Regionalmanagements.
 - Gemeindekooperation ist Grundpfeiler erfolgreicher Regionalplanung.
 - Über die regionale Bewirtschaftung von Betriebsgebieten optimieren alle beteiligten Gemeinden die regionale Wertschöpfung und Raumnutzung.
 - Gemeindezusammenarbeit wird gefördert.
 - Kompetenzzentren in Verbindung mit den vorhandenen Gemeindestellen (Gemeindeämtern) sorgen für effiziente und bürgernahe Aufgabenerledigung.

Landschaft der Gemeindekooperationen

Die Leitsätze von 2006 waren maßgebliche Leitplanken für die weitere Arbeit. Es folgten neue Formen des Austausches und der Information über Gemeinde- und Abteilungsgrenzen hinweg. Die Zusammenarbeit auf unterschiedlichsten Ebenen wurde unterstützt und Möglichkeiten zur Kooperation wurden aufgezeigt. Das Land überarbeitete die Förderrichtlinien und rückte Gemeindekooperation noch stärker in den Fokus. Nicht zuletzt auf Grund dieser Bemühungen entstanden gerade in den Jahren seit 2006 zahlreiche neue Gemeindekooperationen oder die Zusammenarbeit in bestehenden Themen wurde verstärkt.

Über 75 kleine wie auch große Kooperationsprojekte aus dem Rheintal wurden in den vergangenen Jahren auf der Website von Vision Rheintal gesammelt und vorgestellt. Von Kinderbetreuung, Pflege, Mobilität oder Naturschutz bis hin zur überörtlichen Bauverwaltungsverwaltung oder Regionalplanung: Das Vorarlberger Rheintal wächst zusammen. Nicht immer schnell. Nicht immer reibungsfrei. Aber mit vorzeigbaren Ergebnissen. Hier eine kleine Auswahl:

Stark in der Pflegeversorgung: Die Region Rheindelta mit den Gemeinden Gaißau, Fußach, Höchst und Hard setzt das gemeinsame Pflegekonzept konsequent um. Im Januar 2017 eröffnete das Pflegeheim Höchst-Fußach.

Das Naturschutzgebiet Rheindelta zählt dank des Engagements der Gemeinden zu den attraktivsten Naherholungsgebieten in Vorarlberg. Über die vielfältige Fauna und Flora informiert man sich am besten im Rheindelta-Haus, der Servicestelle des Naturschutzgebietes: www.rheindelta.com/rheindeltahaus.html

Für einen ausgezeichneten Plan B in der bewussten und umweltfreundlichen Mobilität sorgen seit inzwischen 13 Jahren Bregenz, Hard, Kennelbach, Lauterach, Schwarzach und Wolfurt in einer gleichnamigen Kooperation. Wirtschaftliche Impulse setzen die Hofsteig-Gemeinden unter anderem mit den Harder & Hofsteig Welten (www.hofsteig.com). Viele kleine Kooperationen, wie beispielsweise die Kinderbetreuung Bildstein-Schwarzach oder die Finanzverwaltung Hofsteig mit den Gemeinden Wolfurt, Bildstein und Buch, weben ein feines Netz zwischen den nördlichen Rheintal-Gemeinden.

Dass sich die Gemeinden auch sonst in Kooperationen engagieren, beweist die Projektlanschaft auf www.vision-rheintal.at/projekte.html.

Die Gemeinden amKumma Altach, Götzis, Koblach und Mäder kooperieren tatkräftig: Wirtschaft amKumma setzt sich mit zahlreichen Aktivitäten erfolgreich für den Wirtschaftsstandort ein: Ob Einkaufsgutschein oder Lehrlingsbörse Extrix, beides sind Projekte mit Vorbildwirkung. Grundlage für viele Entscheidungen liefert das gemeinsame räumliche Entwicklungskonzept. Seit 2014 betreiben die Gemeinden eine gemeinsame Baurechtsverwaltung. www.amkumma.at

Die Region Vorderland machte es vor: Seit 2005 werden Baurechtsangelegenheiten gemeinsam bearbeitet. Das Vorderlandhus, 2007 erweitert und modernisiert, ist seit über 30 Jahren eine Drehscheibe für die sozialen und gesellschaftlichen Bedürfnisse des Lebensraumes Vorderland mit seinen 14.000 Einwohnern und Einwohnerinnen. Hier laufen viele Fäden des sozialen Angebots zusammen: Kinderbetreuung, Offene Jugendarbeit, Pflegedienste, Mahlzeitendienste und betreutes Wohnen. Unter anderem dort angesiedelt ist die „Villa Kamilla“, eine Kooperation zur Kinderbetreuung. www.vorderlandhus.at

Seit 2013 verstärkt die Stadt Feldkirch die Regio Vorderland, die seitdem den Titel Regio Vorderland-Feldkirch trägt. Die Themen der Kooperationsprojekte reichen vom Hochwasserschutz (Ehbach, Nafla, Mühlbach) über den öffentlichen Verkehr (Mobilpunkt), die Personalverrechnung (Kompetenzzentrum Personal) bis hin zur Abfallbewirtschaftung (Altstoffsammelzentren Feldkirch & Vorderland). Seit 2017 wird ein Masterplan für die Entwicklung hin zu einer Modellregion Gemeindekooperationen Vorderland-Feldkirch erarbeitet.

Die Zusammenarbeit funktioniert auch über die Staatsgrenzen hinweg. Im 2016 gegründeten Verein Agglomeration Rheintal erarbeiten zehn Vorarlberger Rheinlaniger-Gemeinden und zwölf Gemeinden des St. Galler Rheintals ein gemeinsames Zukunftsbild für die Region.

Alle Projekte finden Sie hier: <http://www.vision-rheintal.at/projekte.html>



„Unsere Einwohner möchten die Dienstleistungen der Gemeinde wie Bürgerservice, Kinder- oder Seniorenbetreuung direkt vor Ort haben. Wie die Verwaltung funktioniert und wo diese angesiedelt ist, ist zweitrangig. Für Gemeinden bietet das die Möglichkeit, die Verwaltung zu optimieren. Kooperationen bedeuten bessere Qualität, weil die Arbeit durch Spezialisten erledigt wird und immer ein Ansprechpartner zur Verfügung steht.“

Rainer Siegele, Bürgermeister Gemeinde Mäder

Schwerpunktthema 2

Freiraum und Landschaft

Leitsätze Fachteam Freiraum und Landschaft Visionsprozess 2016 (Auszug):

- Die Landschaft stärkt das Rheintal.
- Öffentliche Freiräume sind etabliert.
- Die Landschaft bildet ein grünes Netz für Natur, Freizeit und Erholung.
- Die Landschaft ist nachhaltige Lebensgrundlage.
- Die Gewässer erhalten mehr Raum.

Freiraum und Landschaft wurde zunächst in den Planungen zu den regionalen Betriebsgebieten als wichtiges und gleichberechtigtes Thema ausführlich behandelt. Von 2015 an wurde es in eigenständigen Projekten vertieft.

Grünzone.Wert.Ausgleich

Ziel des 2015 gestarteten Projekts „Grünzone.Wert.Ausgleich“ war es, in einem breiten Austausch zwischen den Fachbereichen verschiedene Möglichkeiten und Potenziale der quantitativen (flächenmäßigen) wie auch der qualitativen Kompensation zu prüfen, die im Falle einer Herausnahme von Flächen aus der Grünzone Anwendung finden können.

Flächen zur Betriebsansiedlung im Vorarlberger Rheintal sind ein kostbares Gut. Das Land Vorarlberg hatte deshalb bereits 2009 eine Studie beauftragt, die sich mit dem Flächenbedarf an Betriebsgebieten im Vorarlberger Rheintal bis 2030 auseinandersetzte. Die Studie war Grundlage für die Planungen von Vision Rheintal zu den regionalen Betriebsgebieten Nord, Mitte und Süd. Rund 30 Hektar der zukünftigen regionalen Betriebsgebiete liegen derzeit in der Landesgrünzone.

Doch wie kann dieser Verlust ausgeglichen werden? Mit dieser Frage befasst sich das Folgeprojekt „Grünzone.Wert.Ausgleich“. Ein interdisziplinäres Team aus Vertretern der betroffenen Fachabteilungen des Landes – Raumplanung, Landwirtschaft, Umweltschutz, Wasserwirtschaft, Wirtschaft – so wie der Gemeinden arbeiten an einem Lösungsmodell, wie Flächen qualitativ bzw. quantitativ kompensiert werden können, die für die Schaffung von Betriebsflächen aus der Landesgrünzone herausgenommen werden.

Nach einem intensiven Prozess wurde im Frühsommer 2017 der Schlussbericht der Landesregierung vorgestellt. Er wird derzeit in den zuständigen Gremien beraten. Eine wesentliche Erkenntnis aus dem Projekt ist, dass im Talboden des Rheintals noch beachtliches Potenzial für Flächenkompensation besteht, das den geschätzten Flächenbedarf für Betriebsgebiete in der Landesgrünzone gut abdecken kann. Dieses Potenzial erschließt sich nur bei gemeindeübergreifender Betrachtung.



Grenzüberschreitende Freiraumplanung

Ein klares „Ja“ zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit

Im Leitbildprozess noch gar nicht diskutiert, hat sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem St. Galler Rheintal in den vergangenen Jahren gut entwickelt. Kurzfristige Rückschläge, wie das Scheitern des Agglomerationsprogramms zweiter Generation im Jahr 2014, änderten nichts an einem klaren „Ja“ zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit.

Im Jahr 2014 tauschten sich die Gemeindeoberhäupter beider Seiten des Rheintals über gemeinsame Themen aus. Daraus entwickelte sich unter anderem das Projekt „Grenzübergreifende Freiraumplanung“. Im Zentrum stand die Frage, an welchen Stellen im Rheintal eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit für Ökologie und Landschaft Sinn sinnvoll ist. Beteiligt sind die Raumplanungsabteilungen des Landes Vorarlberg und des Kantons St. Gallen, der Verein St. Galler Rheintal sowie Vision Rheintal.

Ein gemeinsames Bild

Zu Beginn des Projekts wurden bestehende Planungsgrundlagen von „Mobil im Rheintal“, „Netzstrategie“ oder „RHESI“ zu einem Gesamtplan zusammengeführt und Planungslücken gefüllt. Betrachtungsgebiet war das gesamte Rheintal zwischen Bodensee und Illmündung. Damit entstanden auch aktuelle Planungsgrundlagen für das künftige Agglomerationsprogramm Rheintal.

Vom Großen ins Kleine

In einem nächsten Schritt wurde untersucht, wo sich die wertvollen Freiräume in diesem Grenzbereich entlang des Rheins befinden und mit welchen Projekten sie aufgewertet werden können. Vier mögliche Projekte wurden identifiziert, in der Projektgruppe diskutiert und im Juni 2016 in zwei Planungswerkstätten bearbeitet. Dann wurden die Projektpläne ausgearbeitet und in einem „Echoraum“ Ende 2016 mit den betroffenen Gemeinden diskutiert und weiterentwickelt. Diese Herangehensweise hatte sich gelohnt: Drei der vier Projekte wurden zur vertiefenden Bearbeitung durch die Gemeinden empfohlen:

Eselschwanz (Gaißau/Höchst/St. Margrethen):

Ergänzung des Radwegenetzes und Verbesserung der Erreichbarkeit

Alter Rhein (Hohenems/Diepoldsau/Mäder/Lustenau/Altach/Widnau):

Grenzüberschreitendes Erholungsgebiet und Gebietsmanagement

Frutz-Illspitz (Meiningen/Oberriet/Feldkirch/Rüthi):

Naherholungsangebot mit Naturerlebnis verbinden und fördern



„Die Freiraumplanung ist wie das Agglomerationsprogramm eine Chance, in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Rheintal in die Umsetzung zu kommen. Das wird Land, Kanton und Gemeinden in den kommenden Jahren sicherlich noch fordern.“

Stefan Obkircher, Projektleiter Grenzübergreifende Freiraumplanung Rheintal, Abteilung Raumplanung und Baurecht

Siedlung und Mobilität



Leitsätze Fachteam Siedlung und Mobilität Visionsprozess 2006 (Auszug):

- Identität und Profil: Der Lebensraum Rheintal mit seinen Gemeinden und Städten wird zu einem vernetzten, städtebaulich strukturierten, durchgrünten Siedlungsraum weiterentwickelt. In der Tradition verwurzelt, weltoffen, zukunftsorientiert und unverwechselbar.
- Öffentlicher Verkehr ist Rückgrat der räumlichen Entwicklung.
- Siedlung und Verkehr sind abgestimmt: Nutzungsart und Nutzungsdichte richten sich nach dem Verkehrsangebot.
- Ein Netz von öffentlichen Räumen und die sie verbindenden Verkehrsnetze werden zu prägenden Elementen im Rheintal.



Das Thema Siedlung und Mobilität war von Anfang an ein „Dauerbrenner“, es wurden fundierte Grundlagen erarbeitet, wie zum Beispiel die Studie „Entwicklung im Bahnhofsumfeld“, „10 Denkanstöße für eine enkeltaugliche Quartiersentwicklung“ oder die Vereinbarung „Gemeinnütziger Wohnbau“. Auch die Rheintalgespräche drehten sich oft um das Thema.

Vereinbarung „Gemeinnütziger Wohnbau“

Am 26. Juni 2013 wurde die Vereinbarung „Gemeinnütziger Wohnbau“ von den 29 Gemeinden des Rheintals gemeinsam mit dem Land beschlossen. Ausgangspunkt dieser Vereinbarung war eine Erhebung von Vision Rheintal, die aufgezeigt hatte, dass die gemeinnützigen Wohnungen im Rheintal sehr ungleich auf die unterschiedlichen Gemeinden verteilt sind. Wie sieht es vier Jahre nach der Vereinbarung mit der Umsetzung dieses Sieben-Punkte-Programmes aus?

Sieben-Punkte-Programm	Umsetzung
1. Abschätzung des mittel- bis langfristigen Bedarfs an gemeinnützigen Wohnungen	Wohnungsbedarfsprognose 2014
2. Standardisierte und idente Erfassung des aktuellen Bedarfs sowie transparente Kriterien für die Vergabe von Wohnungen	Wohnungsvergaberichtlinien 2015 Spezielles EDV-Programm für die Wohnungsvergabe durch die Wohnbauförderung 2017
3. Vertiefung der Kenntnisse über die Situation im Quartier	Sozialraumanalyse Bregenz 2016 Informationen an die Rheintalgemeinden 2016 Sozialraumanalyse Hohenems 2018 beauftragt Publikation „Willkommen im Quartier“ Abteilung Raumplanung und Baurecht 2017
4. Gezielte Information über die Qualität und Möglichkeiten im gemeinnützigen Wohnbau	Derzeit in Arbeit
5. Erstellung eines Konzeptes zur großräumigen Verteilung gemeinnütziger Wohnungen im Rheintal	Noch offen (Top-Thema für das Nachfolgemodell von Vision Rheintal)
6. Festlegung von Kriterien zur lokalen und kleinräumigen Beurteilung der Eignung von Standorten bzw. der adäquaten Nutzung für den gemeinnützigen Wohnbau	Noch offen
7. Soziale Arbeit in den Siedlungen aktiv betreiben und vorhandene Ressourcen nutzen	Vertrag Wohnbauförderung mit IFS 2013



Soziale Belange in der Stadtplanung stärker berücksichtigen Ergebnisse der Sozialraumanalyse der Stadt Bregenz

Das Pilotprojekt Sozialraumanalyse Bregenz (2013 bis 2016) befasste sich mit der Frage, warum einzelne Siedlungen besser funktionieren als andere. Erkenntnisse daraus sollen u. a. helfen, geeignete zukünftige Standorte für den gemeinnützigen Wohnbau in Bregenz zu finden. „Vision konkret“ führte ein Interview mit der Leiterin der Abteilung für Soziales und Gesundheit, Alexandra Kargl M.S.M., zu den Ergebnissen der Studie.

Vision konkret: Was sind wesentliche Erkenntnisse der Sozialraumanalyse Bregenz?

Alexandra Kargl: Es gibt zwei wesentliche Erkenntnisse. Die erste ist, dass die sozialen Problemlagen überall dort vorherrschen, wo es eine sehr hohe Wohndichte gibt. Die zweite Erkenntnis, die wir im Rahmen der Studie festgestellt haben, zeigt, dass dort, wo wir viele Interventionen (Anm. durch die Behörden wie Jugendamt, Polizei) haben, eine hohe Anzahl an Jugendlichen aus sozial schwachen Familien lebt.

Vision konkret: Hat etwas besonders überrascht?

Alexandra Kargl: Das Jugendthema war natürlich besonders überraschend. Wir haben daran anschließend eine spezielle Jugendstudie durchgeführt und dort sind einige Themen aufgetaucht, mit denen wir uns unbedingt beschäftigen müssen, wie zum Beispiel der Jugendarbeitslosigkeit. Das ist ein Thema, das wir angehen müssen.

Vision konkret: Welche Maßnahmen leitet die Stadt Bregenz aus der Sozialraumanalyse ab?

Alexandra Kargl: Wir arbeiten derzeit sehr intensiv an der Bildungslandschaft, an der Attraktivität der Schulen, aktuell am Schulcampus Schendingen-Vorkloster, anschließend an der neuen Schule Rieden-Vorkloster. In einer weiteren Maßnahme wurden die Ziele für die Wohnungsvergabe neu formuliert. Die Gestaltung der Außenräume ist ebenfalls ein sehr wichtiges Thema. Wir haben zum Beispiel festgestellt, dass es teilweise einzelne Häuser gibt, in denen sehr viele Jugendliche leben, es aber kaum Beschwerden gibt. Ein Grund dafür sind die funktionierenden Außenräume. Statt Freiräume als „Restflächen“ zu sehen, müssen diese bei zukünftigen Projekten verbindlich ins Zentrum der Planung gerückt werden.

Vision konkret: Welche Erkenntnisse können für andere Gemeinden/Gemeindeverbände aus den Ergebnissen abgeleitet werden?

Alexandra Kargl: Eine wichtige Erkenntnis ist, dass wir Gemeinden im Rahmen der Datenerfassung viel mehr tun müssen, um Entwicklungen absehen zu können. Wir können das räumliche Entwicklungskonzept mit diesen sozialen Daten füttern, d. h. die Erkenntnisse aus dem Sozialen müssen in der Stadtplanung verstärkt berücksichtigt werden.

Vision konkret: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Die Sozialraumanalyse wurde im Auftrag der Stadt Bregenz von August Gächter, ZSI-Zentrum für Soziale Innovation, erstellt und vom Land Vorarlberg finanziell unterstützt. Eingebunden waren die Abteilung Wohnbauförderung, Abteilung Raumplanung und Baurecht sowie Vision Rheintal.



Ein täglicher Auftrag Auf dem Weg zu einer neuen Mobilitätskultur

Bahnhöfe und ihr Umfeld nehmen im dicht besiedelten Rheintal der Zukunft eine Schlüsselfunktion ein. Kein Wunder also, dass die Verdichtungen im Einzugsbereich von Bahnhöfen und der Ausbau des öffentlichen Verkehrs 2006 zuoberst auf der Themenliste der Fachgruppe Siedlung und Mobilität standen.

„Siedlung und Mobilität“ wurde dann auch von 2009 bis 2011 zum Schwerpunktthema von Vision Rheintal. 2009 fand ein Rheintalforum zum Thema Bahnhofsentwicklung statt. Neben Vorträgen und Exkursionen in die benachbarte Schweiz brachte auch die Potenzialstudie „Verdichtung im Bahnhofsumfeld“ 2011 einige wertvolle Impulse. Im selben Jahr wurde auch der VVV-Infrastruktur-Fachbeirat eingerichtet. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen dem Land Vorarlberg und der ÖBB? „Vision konkret“ sprach mit dem Regionalmanager der ÖBB – Gerhard Mayer.

Vision konkret: Was macht ein Regionalmanager?

Gerhard Mayer: Als Regionalmanager bin ich mit meinem Team für den Nahverkehr auf Vorarlbergs ÖBB-Schienen verantwortlich. Gemeinsam mit den Verantwortlichen des Landes entwickeln wir das Schienenangebot weiter. In weiterer Folge sorgen wir gemeinsam mit unseren internen ÖBB-Partnern dafür, dass das Angebot täglich nach unseren Qualitätsanforderungen und denen des Landes als Auftraggeber produziert wird.

Vision konkret: Wo spiegeln sich die Leitsätze von Vision Rheintal in Ihrer Arbeit wider?

Gerhard Mayer: „Die Schiene ist das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs in Vorarlberg“, das ist nicht nur einer der Leitsätze des Landes, sondern damit auch ein täglicher Auftrag für uns. Wir sind mittlerweile für die 160.000 Einwohner im Rheintal zu einer unverzichtbaren Lebensader geworden. Dieser Verantwortung sind wir uns als ÖBB bewusst und wollen dieser täglich mit konzentrierter Arbeit gerecht werden.

Vision konkret: Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit dem VVV und dem Land Vorarlberg?

Gerhard Mayer: Die Zusammenarbeit mit Land und VVV ist perfekt. Das Schöne an der Arbeit in Vorarlberg ist, dass die Politik in Vorarlberg nicht nur leere Versprechungen macht und Konzepte entwirft, sondern diese auch Schritt für Schritt konsequent umsetzt. Ich bin stolz, dass ich mit meinem Team zum Entstehen dieses „Gebildes ÖPNV“ beitragen kann.

Vision konkret: Gibt es so etwas wie einen „Vorarlberger Weg“ (im Vergleich zu Rest-Österreich)?

Gerhard Mayer: Ja, ergänzend zum vorigen Punkt, die Stärke in Vorarlberg ist nicht nur die Ankündigung, sondern auch die Umsetzung. Diese geschieht nicht mit einem „Big Bang“ und viel politischem Trara, sondern in kontinuierlichen Schritten. Dies trägt dazu bei, dass eine laufende Entwicklung stattfindet, die mit dem Anstieg der Fahrgastzahlen einhergeht.

Vision konkret: Was macht für Sie einen attraktiven Bahnhof aus? Welche Beispiele können Sie in Vorarlberg nennen?

Gerhard Mayer: Es gibt gute Beispiele für attraktive Bahnhöfe in Vorarlberg, schauen Sie sich nur Feldkirch, Dornbirn, Hohenems oder Lauterach an. Alles sind attraktive Haltepunkte, die sich vom alten Bahnhofsimago, wie z. B. dunkel, verwinkelt, Ostblock-Charakter, wohltuend abheben. Die neuen Bahnhöfe sind freundlich und hell und bieten allen Bevölkerungsgruppen einen guten Zugang zum Zug.

Vision konkret: Innerhalb von zehn Jahren haben sich die Fahrgastzahlen nahezu verdoppelt. Verraten Sie uns das Erfolgsrezept? Wo sehen Sie die „Zielzahlen“?

Gerhard Mayer: Das Erfolgsrezept hat mehrere Facetten! Erstens die konsequente Weiterentwicklung des Fahrplanes: Wir sind mittlerweile zu vielen Tageszeiten so weit, dass der Kunde nur zum Bahnhof gehen muss, innerhalb der nächsten 10 – 15 min fährt ein Zug. Ein weiterer Grund ist der günstige Tarif des VVV, der ÖPNV-Fahren attraktiv macht. Zwei weitere Themen liegen zwar schon ein paar Jahre zurück, haben aber nachhaltige Wirkung und zwar einerseits die neuen barrierefreien Garnituren, die Ende 2005 nach Vorarlberg kamen und zweitens der Rückenwind durch die Weltgymnaestrada 2007, die das Bild des ÖPNV in Vorarlberg nachhaltig positiv beeinflusst hat. Abschließend darf ich unseren Anteil am Erfolg noch erwähnen, täglich saubere Züge, sowohl innen als auch außen und die besten Pünktlichkeitswerte bringen regelmäßig das Ergebnis, dass die Vorarlberger die „zufriedensten Bahnfahrer Österreichs“ sind. Das Ende der Fahnenstange ist noch lange nicht erreicht! Ab 2019 setzen wir neue, längere Garnituren ein, die 50 Prozent mehr Sitzplätze haben, und es findet wieder eine Weltgymnaestrada statt. Zwei Faktoren, die schon einmal Erfolg gebracht haben!

Vision konkret: Hätten Sie bezüglich Bahnhofsentwicklung einen Wunsch frei, wie lautete dieser?

Gerhard Mayer: Ich hoffe, dass die Ausbaumaßnahmen im Rheintal ihre Fortsetzung finden. Damit wäre auch infrastrukturseitig alles getan, dass der Höhenflug passieren kann.

Vision konkret: Herzlichen Dank für das Gespräch.



„Ein Schlüssel für mehr Lebensqualität im Rheintal ist ‚gute Mobilität‘. Statt einer verstopften Rheintalautobahn setze ich auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und die Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene. Wichtige Schritte dazu passieren gerade mit dem Umbau des Güterbahnhofs Wolfurt und der Modernisierung unserer Bahnhöfe. Die Zukunft gehört der Kombination von Verkehrsmitteln (verstärkt dem Fahrrad), je nach Situation und Bedürfnis. ‚Mobilität on demand‘ statt nur im Auto zu sitzen!“

Johannes Rauch, Landesrat für Umweltschutz und Nahverkehr

Schwerpunktthema 4

Wirtschaftsstandort



- Leitsätze Fachteam Wirtschaftsstandort Leitbildprozess 2006:
- Optimale räumliche Voraussetzungen tragen zur Weiterentwicklung des Produktionsstandortes und zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit Vorarlbergs bei.
 - Das Rheintal ist ein hochattraktiver Wirtschaftsstandort für kreative, dynamische Betriebe und Betriebsansiedlungen (Start-ups).
 - Netzwerke und neue Betriebsgebietsmodelle steigern die Wettbewerbsfähigkeit.
 - Vorarlberg verfügt über eine effiziente öffentliche Verwaltung – gestärkt durch eine funktionierende interkommunale Zusammenarbeit.
 - Optimale Infrastrukturangebote erhöhen die Standortattraktivität.

Wirtschaft, speziell regionale Betriebsgebiete, war von Beginn an Kernthema von Vision Rheintal. Regionale Betriebsgebiete bündeln Flächen für Gewerbe und Industrie an besonders geeigneten Standorten, unabhängig von Gemeindegrenzen. Sie sind ein Baustein für nachhaltige regionale Entwicklung und werden von mehreren Gemeinden gemeinsam geplant, realisiert und betrieben.

Auf der Grundlage zahlreicher Studien wurden für die Regionen Rheintal Nord, Mitte und Süd Standorte für zukünftige regionale Betriebsgebiete ausgewiesen. Die Planungen erfolgten gemeinsam mit den betroffenen Gemeinden. Sie konzentrierten sich dabei nicht nur auf Gewerbeflächen, sondern berücksichtigten die wichtigen Funktionen der Landschaft für Ökologie, Landwirtschaft und Erholung. Die Projekte Rheintal Nord und Mitte sind abgeschlossen und in Rahmenplänen dokumentiert. Bei Rheintal Süd konnten sich die betroffenen Gemeinden bislang nicht auf einen abschließenden Rahmenplan verständigen.

Rheintal Mitte

Die Betriebsgebiete Dornbirn Wallenmahd und Hohenems Unterklien sind nur über Wohngebiete zu erreichen. Diese Schwerverkehrsbelastung war der Anstoß zum Projekt Rheintal Mitte, für das sich Dornbirn, Hohenems und Lustenau gemeinsam an einen Tisch setzten. Aus der Beschäftigung mit der Verkehrsproblematik wurde eine intensive Auseinandersetzung mit den Themen Betriebsansiedlung und Freiraumentwicklung. Der Prozess förderte eine integrative Sichtweise, die erfolgreich Grenzen zwischen Gemeinden und Fachbereichen auflöste. Nach fünf Jahren intensiver Planung wurde 2011 ein umfassender Rahmenplan beschlossen, der die wesentlichen Parameter für die weitere verkehrliche und betriebliche Entwicklung in der Region festlegte.

Konkrete Umsetzung Rheintal Mitte:

- Autobahnanschluss A 14 Rheintal Mitte/Schweizerstraße L 45
- Weiterentwicklung Betriebsgebiet Wallenmahd
- Gewerbegebiet Hohenems Anschlussstelle A14
- Umlenungsverfahren Betriebsgebiet Heitere Lustenau (Bei einer Umlegung werden in einem bestimmten Gebiet die Grundstücke durch Flächentausch so neu geordnet, dass sie nach Lage und Form besser bebaut werden können.)
- Siedlungsleitbild der Stadt Dornbirn

Rheintal Süd

2011 starteten 14 Gemeinden und das Land Vorarlberg das Projekt Regionale Betriebsgebiete Rheintal Süd. Beteiligt waren Feldkirch, Rankweil, Meiningen, Koblach, Klaus, Weiler, Sulz, Röthis, Zwischenwasser, Übersaxen, Viktorsberg, Fraxern, Laterns und Göfis. Dieses Projekt zeigte die Grenzen komplexer Planungsprozesse auf und machte deutlich, wie schwierig es ist, die Interessen so unterschiedlicher Gemeinden unter einen Hut zu bringen. Nach zwei Jahren fundierter Planungsarbeit lag ein Zielkatalog zu den Themen Betriebsgebiete und Freiraum vor, auf den sich jedoch nicht alle Gemeinden verständigen konnten. Was bleibt, sind wertvolle Planungsgrundlagen und, wichtiger, eine gemeindeübergreifende Auseinandersetzung mit der Materie Raumplanung, auch über das Projekt hinaus. Darauf können weitere, gemeinsame Planungsprozesse aufbauen.

Rheintal Nord

2012 folgten die Gemeinden Dornbirn, Fußach, Hard, Höchst, Lauterach, Lustenau, Schwarzach und Wolfurt mit gemeinsamen Planungen zu regionalen Betriebsgebieten. Nach nur zwei Jahren lag ein Rahmenplan vor, der von allen Partnern einschließlich Land Vorarlberg beschlossen wurde. Er enthält differenzierte Aussagen zur Entwicklung von bestehenden und zukünftigen Betriebsgebieten ebenso wie zum Erhalt der freien Landschaft für Ökologie, Landwirtschaft und Erholung.

Konkrete Umsetzung Rheintal Nord:

- Interkommunales Betriebsgebiet „Neue Wiesen“ Lauterach/Wolfurt

Fazit

Die Planungen zu den regionalen Betriebsgebieten waren ein erster Schritt, sie zeigen auf, wo geeignete Flächen liegen. Viele weitere Etappen liegen noch vor Land und Gemeinden. Besonders interkommunale Betriebsgebiete und verwandte Themen wie z. B. Ausgleich von Nutzen und Lasten bedürfen weiterer, unermüdlicher Anstrengungen von allen Seiten, um sie Realität werden zu lassen. Nicht ohne Grund wurden diese Punkte im Prozess zur Neuausrichtung von Vision Rheintal wiederholt als besonders wichtige zukünftige Arbeitsschwerpunkte genannt.



„Moderne Betriebsgebiete sind komplexe Konstrukte im Spannungsfeld unterschiedlichster Ansprüche. Die raumplanerischen Wechselwirkungen großflächiger Betriebsstandorte verlangen nach einer feinfühligem Vernetzung in den bestehenden Strukturen und sind nur über interkommunale Kooperationen einflechtbar. Vor allem aber die Verfügbarmachung geeigneter Flächen erfordert neue, kreative Ansätze.“

Christian Natter, Bürgermeister Marktgemeinde Wolfurt und Elmar Rhomberg, Bürgermeister Marktgemeinde Lauterach

Rheintal in Zahlen

Seehöhe 397 bis 2.062 m
(unveränderbar)

Gesamtfläche: 45.574 Hektar
(unveränderbar)

Baufläche (bebaut und
unbebaut): 7.241 Hektar (2017)

Grünzone: 11.260 Hektar
(2017)



Buslinien: 81 (2017)
Bushaltestellen: 705 (2017)



Einwohner: 263.431 mit
Hauptwohnsitz Vorarlberg
(31.12.2016)

Arbeitsstätten: 18.525
(Gebietsstand 2017)



Wanderwege:
1.351 km (2017)



Tagesmütter: 84
(2017)

Landwirtschaftlich genutzte Fläche:
7.484 Hektar (2017)



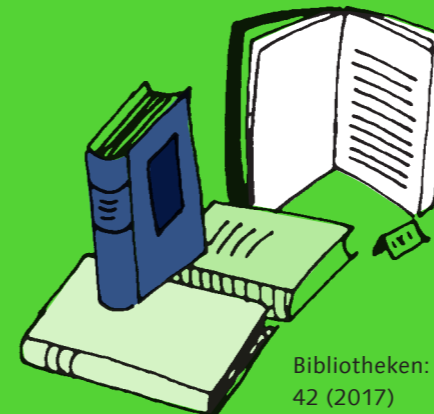
Erwerbstätige am Wohnort:
126.245 (2017)

Kindergärten: 153 (2017/18)
(Klein-)Kinderbetreuungseinrichtungen: 92 (2017)
Spielgruppen: 32 (2017)
Volksschulen: 72 (2017/18)



Gebäude: 94.700
(DKM Stand 01.04.2017)

Supermärkte:
136 (2017)

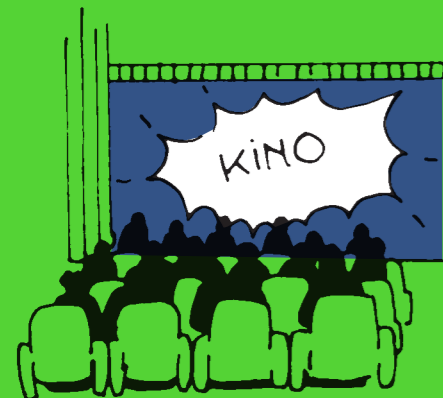


Buchläden:
63 (2017)

Bibliotheken:
42 (2017)



Apotheken:
38 (2017)



Kinos: 8 (2017)



Profibühnen: 16 (2017)
Amateurtheatergruppen: 34 (2017)



Gästenächtigungen: 1.251.651
(Tourismusjahr 2015/2016)



Frisiersalons:
277 (2017)

Hallenbäder: 3 (2017)
Badeplätze an Seen und Flüssen
(regelmäßig kontrollierte Stellen): 22





Schwerpunktthema 5

Soziokulturelle Entwicklung



Die Kultur als Arbeitsmethode mitdenken.

Ein Interview mit Juliane Alton, Mitglied des Fachteams Soziokulturelle Entwicklung im Rahmen des Leitbildprozesses Vision Rheintal 2006

Vision konkret: Darf ich Sie bitten, zu Beginn unseres Gesprächs den Begriff „Soziokultur“ zu definieren?

Juliane Alton: Soziokultur definiere ich jetzt möglichst einfach als die kulturellen Äußerungen, die direkt aus der Bevölkerung heraus entstehen. Das sind vor allem gemeinsam geschaffene und auch erkämpfte Kultur-Räume, von Bürgerinnen und Bürgern selbst organisierte und gestaltete Initiativen. Diese Soziokultur hat eine große Auswirkung auf das soziale Zusammenleben, weil da immer Gemeinsames entsteht. Es wird im Rahmen der kulturellen Prozesse überlegt: „Wie wollen wir zusammenleben? Was ist uns wichtig?“ Und da trifft sich die Soziokultur mit dem Raumplanungsgedanken. Es ist nur die Herangehensweise eine andere, nämlich über die Kultur und über künstlerische Methoden.

Vision konkret: Im Fachteam wurden damals keine Leitsätze definiert, jedoch Empfehlungen ausgesprochen. Wenn Sie heute zurückblicken, wie bewerten Sie diese?

Juliane Alton: Die Empfehlungen waren nicht sehr konkret. Für PlanerInnen oder diejenigen, die Vision Rheintal weitergeführt haben, war es deshalb nicht einfach, diese aufzugreifen und umzusetzen. Es wäre Nacharbeit notwendig gewesen, die nur teilweise geschehen ist. Es ist aber keineswegs zu spät dafür, und man soll diesen Versuch aus meiner Sicht auch machen. Nämlich zu sagen: Ich muss den Raum gestalten und dabei muss ich auch die Kultur als Arbeitsmethode mitdenken. Kultur kann viel für die Allgemeinheit leisten. Sie kann Ergebnisse erzielen, die Planer nicht mitdenken. Denn ein geglückter kultureller Prozess vermittelt seine Ergebnisse nicht nur auf der intellektuellen Ebene, sondern unmittelbar auch auf der emotionalen. So entstehen bleibende Eindrücke und Erlebnisse.

Vision konkret: „Macht uns die Planungsprozesse doch bitte nicht noch komplizierter, als sie es schon sind“, wurde im Rahmen der Leitbildentwicklung von Vision Rheintal verschiedentlich gesagt. Hat sich das in Ihrer Wahrnehmung verändert?

Juliane Alton: Ich hoffe schon, und ja: Ich denke auch, dass das passiert ist. Vision Rheintal ist ja aus dem Gedanken entstanden, dass Planungsprozesse gemeinsam gemacht werden MÜSSEN, damit etwas Gutes dabei herauskommt. Damals, als man begonnen hat, musste man die Gemeinden noch dazu zwingen. Mittlerweile ist es zweifellos so, dass der Lernprozess die Erkenntnis gebracht hat, dass man über die Gemeindegrenzen hinausdenken muss, um gute Lösungen zu finden. Vom Wissen zum Handeln ist es aber ein großer Schritt. Oftmals funktioniert es besser umgekehrt: vom Handeln zum Wissen. Und auch wenn es einige gelungene Prozesse gibt: Das ist sicher noch ausbaufähig.

Vision konkret: Herzlichen Dank für das Gespräch.



Agglomerationsprogramm

Gemeinsames Agglomerationsprogramm für ein lebenswertes Rheintal

Wo soll im Rheintal gewohnt, wo gearbeitet werden? Wo brauchen wir neue Verkehrsinfrastrukturen? Wo soll die Natur Raum haben? Dies sind ein paar der Fragen, die zehn Vorarlberger Rheinanlieger-Gemeinden und die zwölf Gemeinden des St. Galler Rheintals mit dem gemeinsamen Agglomerationsprogramm beantworten wollen.

Ein Agglomerationsprogramm zeigt den Weg für eine abgestimmte Entwicklung von Siedlung, Verkehr und Landschaft auf. Es ist Voraussetzung für die Subventionen von Verkehrsinfrastrukturen durch den Schweizer Bund.

Der noch junge grenzüberschreitende Verein Agglomeration Rheintal stellte im Juli 2017 wichtige Weichen für die Erarbeitung einer zukünftigen Entwicklungsstrategie für die Region Rheintal.

Neues Vereinsmitglied Feldkirch

Neu ist auch die Stadt Feldkirch als wichtige Grenzstadt Mitglied im Verein Agglomeration Rheintal. Bürgermeister Wilfried Berchtold betonte die Bedeutung der grenzüberschreitenden regionalen Zusammenarbeit. Ihm ist es wichtig, dass den Visionen auch konkrete wirksame Maßnahmen folgen. Dies könne nur erreicht werden, wenn ein Wechsel von lokalem Denken hin zu einer gemeinsamen regionalen Verantwortung stattfindet.

Dem Verein Agglomeration Rheintal gehören an: die Gemeinden Altach, Altstätten, Au, Balgach, Berneck, Diepoldsau, Eichberg, Gaißau, Götzis, Höchst, Hohenems, Koblach, Lustenau, Mäder, Marbach, Meiningen, Oberriet, Rebstein, Rüthi, St. Margrethen, Widnau und neu Feldkirch; Kanton St. Gallen und Land Vorarlberg. Geschäftsstelle ist der Verein St. Galler Rheintal.

Der Verein setzt zudem auf eine enge Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Rhein-Hochwasserschutzprojektes RHESI und der beiden Mobilitätsprojekte Mobil im Rheintal und Netzstrategie mittleres Rheintal.

Gemeinsames Zukunftsbild für die Region

Als ersten Schritt erarbeiten die Verantwortlichen das Zukunftsbild. Es wird an einer eigenen Konferenz Anfang 2018 Gemeinden, Institutionen, Verbänden und der Bevölkerung vorgestellt. Anschließend besteht die Möglichkeit zur Stellungnahme. Aufbauend auf dem Zukunftsbild werden Strategien und Maßnahmen erarbeitet mit dem Ziel, im Jahr 2020 ein genehmigungsfähiges Agglomerationsprogramm beim Schweizer Bund einzureichen. Darin werden griffige und umsetzungsreife Maßnahmen enthalten sein, die praktische Antworten auf die Herausforderungen im Rheintal in den Bereichen Verkehr, Siedlung und Landschaft geben. Ziel ist es, damit Subventionen des Schweizer Bundes für grenzüberschreitend relevante Verkehrsinfrastrukturen im Rheintal zu erhalten.



„Mit einem gemeinsamen Agglomerationsprogramm setzen wir einen Meilenstein in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Die koordinierte Planung in den Bereichen Verkehr, Siedlung und Landschaft nützt im Endeffekt allen Beteiligten und bietet eine Chance zur Weiterentwicklung des Rheintals. Der Prozess ist bestimmt nicht einfach, aber aus meiner Sicht wertvoll und notwendig.“

Reto Friedauer
Präsident Verein Agglomeration Rheintal, Gemeindepräsident St. Margrethen

Was kommt nach Vision Rheintal?

Metamorphose einer Idee

Vision Rheintal als gemeinsames Projekt des Landes Vorarlberg und der Vorarlberger Rheintalgemeinden war bis Ende 2016 befristet. Im Herbst 2015 hatte ein Prozess zur strategischen Neuausrichtung der gemeindeübergreifenden Raumplanung im Rheintal gestartet, die Ergebnisse liegen nun vor. Der den politischen Gremien unterbreitete Vorschlag lautet: Vision Rheintal ist nicht zu Ende, sie wandelt sich und tritt in eine nächste Phase – eine Phase der Umsetzung. Dabei setzt das neue Modell der Zusammenarbeit auf eine Stärkung der Regionen und eine aktive Rolle des Landes.

Kritischer Blick zurück

Für den Prozess zur strategischen Neuausrichtung wurden im Herbst 2015 dreiundzwanzig Personen zu ihrem Bild von Vision Rheintal befragt. Zielsetzung war, Aufschluss über die aktuelle Wahrnehmung und Beurteilung von Vision Rheintal zu erhalten sowie Klarheit über die Zukunft des Projektes. Interviewt wurden Bürgermeister der Rheintalgemeinden, Stadtplaner, Mitarbeiter der Abteilung Raumplanung und Baurecht der Vorarlberger Landesregierung, Fachplaner sowie Regio-Geschäftsführer. Ergänzend wurde in Regionen-Workshops mit über 100 Gemeindefachleuten ein Stimmungsbild eingeholt und mögliche Zukunftsoptionen für Vision Rheintal wurden ausgelotet.

Gemischte Bilanz

Während die Grundlagenarbeiten hohe Anerkennung auch weit über Vorarlberg hinaus genießen und das Bewusstsein in den Gemeinden für regionale Planung geschärft haben, gab es Kritik bezüglich der geringen Verbindlichkeit der Planungen und der als mangelhaft empfundenen Umsetzung.

Die Bedürfnisse und Erwartungen der Gemeinden ergaben ebenfalls ein differenziertes Bild: Kleine und mittlere Gemeinden wünschen sich mehr Unterstützung, wenn es um Raumplanung geht, während für größere Kommunen verstärkt soziale Themen eine zentrale Rolle spielen. Trotz aller Kritik besteht bei Land und Gemeinden ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür, dass es ohne gemeinsame Zusammenarbeit und Planung in Zukunft nicht gehen wird. Diese muss aber verbindlicher sein als bisher, d.h. es bestand Konsens, dass eine Fortführung von Vision Rheintal in der bestehenden Form nicht sinnvoll und nicht gewünscht ist.

Anzumerken ist, dass die Interviewpartner äußerst unterschiedliche Vorstellungen von den Aufgaben und der Ausrichtung von Vision Rheintal hatten – Vision Rheintal fehlte eine klare Identität.

Drängende Zukunftsthemen

Im Sommer 2016 beschäftigte sich ein siebenköpfiges Team aus Vertretern von Land, Gemeindepolitik und -verwaltung mit den zukünftigen Themen und Arbeitsschwerpunkten für gemeindeübergreifende Planungen. Diese Vorschläge wurden in verschiedenen Fokusgruppen reflektiert und ergänzt. Es zeigten sich deutliche Schwerpunkte, sogenannte „harte Nüsse“, die angegangen werden müssen, weil von ihnen die Lösung vieler anderer Fragestellungen abhängt.



Das sind:

- Regionales räumliches Entwicklungskonzept als Antwort auf die urbanen Strukturen im Rheintal
- Baulandmobilisierung und Einrichtung eines Bodenfonds
- Leistbares Wohnen und gemeinnütziger Wohnbau
- Ausgleichsmechanismen zwischen den Gemeinden z. B. für interkommunale Betriebsgebiete oder bei Großansiedlungen
- Bewusstseinsbildung für Raumplanungsthemen in der Bevölkerung, speziell auch bei den Mitgliedern der Gemeindevertretungen und Planungsausschüsse

Starke Regionen und professionelle Strukturen

In einem letzten Schritt musste die passende Struktur zur Bearbeitung dieser Themen gefunden werden. Dazu wurde das Team um Verwaltungsexperten aus Land und Gemeinden ergänzt. Im Frühsommer 2017 wurde das neue Modell für die gemeindeübergreifende Raumplanung dem Steuerungsgremium vorgestellt. Die regionale Ebene wird gestärkt, indem sich die Gemeinden in kleineren, homogeneren Einheiten zu Kooperationsräumen zusammenschließen. Hier erfolgt die Planung bedarfsgerecht und treffgenau. Grundlage der Zusammenarbeit ist ein regionales räumliches Entwicklungskonzept. Dem Land Vorarlberg kommt die Aufgabe zu, die Kleinregionen zu koordinieren und die wichtigen Zukunftsthemen – in Abstimmung mit den Regionen – federführend zu bearbeiten. Diese Funktion der regionalen Koordination wird bei der Abteilung Raumplanung und Baurecht angesiedelt. Sie wird zentrale Anlaufstelle für die Regionen in Fragen der regionalen (Raum-)Planung und Zusammenarbeit und stellt die Verbindung zu anderen Abteilungen der Landesverwaltung her. Zusätzlich unterstützt werden regionale Kooperationen durch eine einheitliche Förderpolitik des Landes.

Die Herausforderungen in der Raumplanung verlangen professionelle Strukturen für Planung und Verwaltung auf allen Ebenen. Neu vorgesehen sind deshalb sogenannte Servicestellen, die bei Bedarf in den Kooperationsräumen von der Region eingerichtet werden. Sie sollen kleinere Gemeinden ohne eigene Ausstattung mit Know-How und personellen Ressourcen in Raumplanungsbelangen kompetent unterstützen.

Das neue Modell im Überblick

- Zusammenarbeit in kleineren, homogeneren Regionen, den Kooperationsräumen
- Kleinere Einheiten für eine bedarfsorientierte, treffsichere Planung
- Aktive Rolle des Landes in Steuerung und Koordination der Kooperationsräume
- Einrichtung einer zentralen Koordinationsstelle bei der Abteilung Raumplanung und Baurecht – besserer Service für die Regionen
- In den Kooperationsräumen: bei Bedarf Einrichtung von Servicestellen zur Unterstützung kleinerer Gemeinden in der Raumplanung

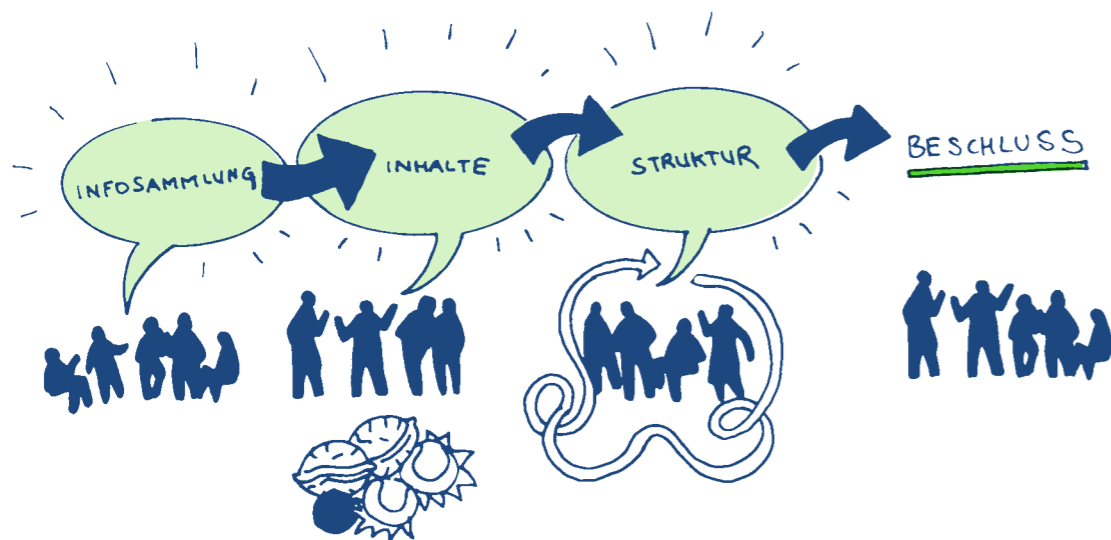
Gemeinden und Land stärker in der Pflicht

Das neue Modell nimmt Land und Gemeinden stärker in die Verantwortung. Die Gemeinden, indem sie sich regionsweise auf ein gemeinsames regionales räumliches Entwicklungskonzept verständigen müssen. Das Land, indem es strategisch steuern und seine Rolle als Koordinator und Motor für Zukunftsthemen aktiv ausfüllen muss. Erreichtes wird dafür in Zukunft direkt dem Land und den Gemeinden zugeschrieben – Nichterreichtes ebenso.

Auch wenn der Name „Vision Rheintal“ nicht übernommen wird, so lebt doch die Ursprungsidee der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit im neuen Modell weiter. Das Leitbild „Vision Rheintal 2006“ und die bis 2016 von Vision Rheintal geleisteten Grundlagenarbeiten und Ergebnisse behalten ihre Gültigkeit und Relevanz; sie dienen als nützliche Handlungsorientierung und Ausgangsbasis für konkrete Umsetzungsprojekte in den (nun kleineren) Kooperationsräumen im Rheintal. Die Vision Rheintal tritt damit in die nächste (logische) Etappe – auf die Vision folgt die Umsetzung. Ziel ist es, die Vision nun in konkreten Umsetzungsprojekten in den Kooperationsräumen auf den Boden zu bringen.

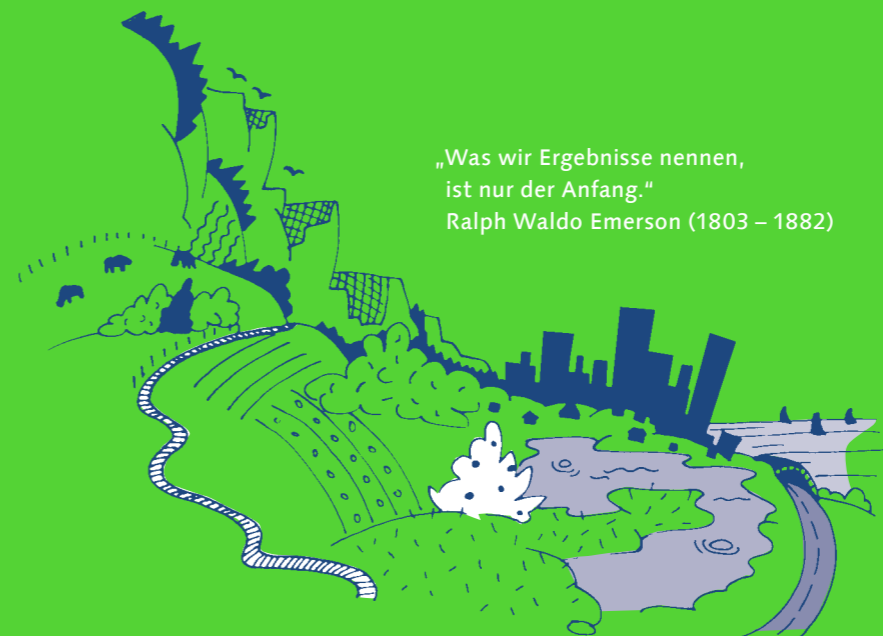


→ Das neue Modell soll am 24. Oktober 2017 in der Rheintalkonferenz beschlossen werden.



„Gemeindeübergreifende Planung und regionale Zusammenarbeit gewinnen zunehmend an Bedeutung. Mit dem neuen Modell sollen dafür die passenden Strukturen geschaffen werden. Das Land Vorarlberg ist darin ein aktiver Partner, der sich strategisch und in koordinierender Funktion einbringt und die Regionen auch finanziell unterstützt. Konkrete Umsetzungsprojekte setzen voraus, dass die Kooperationsräume in regionalen räumlichen Entwicklungskonzepten auch individuelle Schwerpunkte entsprechend den Herausforderungen vor Ort setzen können.“

Landesstatthalter Karlheinz Rüdiger



„Was wir Ergebnisse nennen,
ist nur der Anfang.“
Ralph Waldo Emerson (1803 – 1882)

Impressum

Herausgeber: Vision Rheintal, Jahnstraße 13 - 15,
A-6900 Bregenz, T 0043/5574/53442,
office@vision-rheintal.at, www.vision-rheintal.at

Redaktion: Sabina Danczul,
Alexandra Abbrederis Simpson

Grafik: Monika Rauch, coop4 kommunikationsdesign,
Lochau; Illustrationen: Gabriela Harmtodt, coop4;
Lektorat: Thorsten Bayer Text, Bregenz ;
Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn

Fotos: S. Danczul, S. Zech/Bea, M. Assmann,
R. Siegele/Gemeinde Mäder, S. Obkircher/Michael
Widmann, A. Kargl, G. Mayer, J. Rauch/ VLK/A. Serra,
Ch. Natter und E. Rhomberg/Gabriela Paulmichl,
J. Alton/Die Grünen, R. Friedauer, KH. Rüdisser

Quellennachweis für „Rheintal in Zahlen“:
Land Vorarlberg, Verkehrsverbund Vorarlberg,
Wirtschaftskammer Vorarlberg,
Vorarlberger Tagesmütter gGmbH

Vision Rheintal ist ein Projekt des Landes Vorarlberg
und der Vorarlberger Rheintal-Gemeinden.

